

Lebensbereiche

An: INICIATIVA ESPERANZA

Von: Nelly V. Limachi Espinoza
ÁREA DE PSICOLOGIA – INICIATIVA ESPERANZA

Seit 18 Jahren unterstützt die Initiative Esperanza einkommensschwache bolivianische Familien, die aus alleinerziehenden Müttern mit Kindern bestehen. Die Hilfeleistungen liegen in den Bereichen Ernährung (Lebensmittel), Bildung (Nachhilfe, Ordnerblätter, Briefbögen, Stifte, Fotokopien, Schuluniformen, Studiengebühren), Gesundheit (Medikamente, Windeln, Harnkatheter) und Möbel (Kinderbetten, Matratzen, Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle) und andere.

- - Familie Limachi

Frau Leonor Limachi ist alleinerziehende Mutter von fünf Töchtern und einem Enkel. Der Vater ihrer Töchter widmete sich dem Konsum alkoholischer Getränke und schläft heute auf der Straße. Frau Leonor musste sich um die Bedürfnisse ihrer Familie kümmern, Wäsche waschen und Gelatine zwischen den Kleinbussen auf der Rio-Seco-Brücke verkaufen.

Ihrer ältesten Tochter gelang es trotz begrenzter Mittel, sich für ein Jurastudium an der öffentlichen Universität von El Alto einzuschreiben. Sie arbeitet und studiert und versucht, die Ausgaben ihrer Mutter zu erleichtern.

Die andere älteste Tochter wurde vor zwei Jahren über das Internet von einem erwachsenen Mann kontaktiert. Rosa war ein 15-jähriger Teenager. In ihrer Unschuld ging sie zu ihrem Vergewaltiger und er lockte sie in eine Unterkunft, um sie später auszunutzen. Aus dieser traumatischen Situation heraus wird Rosa schwanger und die Mutter schafft es, bei den zuständigen Behörden Anzeige zu erstatten.

Als Rosas Sohn zur Welt kommt, teilen ihr die Ärzte mit, dass ihr Sohn an einer angeborenen Nebennierenhyperplasie leidet, die auch die Nieren des Kindes betrifft, und dass er lebenslang behandelt werden muss. Leider gelangen die Medikamente, die er zur Behandlung einnehmen muss, nicht nach Bolivien, sodass diese Medikamente illegal ins Land gebracht werden. Dieses Medikament kostet 3000 Bolivianos, der Sirup hält 15 Tage, wenn das Medikament fehlt, wird der Minderjährige unwohl und muss ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Familie hat nur wenige Mittel, sie lebt in einer evangelischen Kirche, muss keine Miete bezahlen, zahlt aber die Grundversorgung für Strom und Wasser.

Leonor geht mit all ihren Töchtern, manchmal auch mit Rosa, in die Stadt El Alto, an der Brücke über den Trockenfluss, um Gelatine zu verkaufen, da heutzutage keine Wäscherinnen mehr benötigt werden, weil viele Menschen lieber billigere Waschmaschinen kaufen.

Dank der Esperanza-Initiative gelingt es der Familie, Medikamente für Rosas Sohn zu kaufen. Sie müssen nicht mehr jeden Monat kämpfen und weinen, um an Geld zu kommen. Anstatt mehr Lebensmittel zu kaufen, gibt ihm unsere Einrichtung jeden Monat Lebensmittel.



Rosa beim Verkauf von Gelatine.



Die Familie Mamani Limachi

- **Familia Mamani Layme**

Frau Julia Layme ist Mutter von vier Kindern, das älteste ist 13 Jahre alt und das jüngste 1 Jahr alt. Die Dame gründete ihre Familie in dem Glauben, dass ihr Partner ihr Lebenspartner sein würde, doch als sie zusammen lebten, wurde der Mann immer gewalttätiger. Als er zudem zu trinken begann, stellte sich heraus, dass er Frau Julia untreu war. Als Reaktion auf die Behauptungen der Frau gegenüber ihrem Partner übte dieser körperliche Gewalt aus. Frau

Layme wurde dieser Missbrauchssituation überdrüssig, da der Mann auch nicht arbeitete und sich nicht an den Ausgaben seiner Familie beteiligte.

Die Frau wurde von ihrem Vater und ihrer Stiefmutter großgezogen. Als Teenager lernte sie ihre Mutter kennen, doch diese übernahm nie finanzielle oder emotionale Verantwortung. Ihre Stiefmutter misshandelte sie nicht körperlich, sondern machte immer Unterschiede zwischen Julia und ihren Stiefbrüdern.

Julia widmet sich dem Verkauf von Gelatine, wenn es heiß ist, oder von Pralinen. Zu anderen Anlässen, etwa zu Alasitas (Miniaturenfest in der Stadt La Paz), fertigt sie Tonfiguren an, bemalt und verkauft sie. Julia und ihre Buben litten immer wieder an Hunger.

Mit Hilfe der Initiative Esperanza gelingt es Frau Julia, ihre Kinder bedarfsgerecht zu ernähren.



Fr. Julia und ihre Kinder



Fr. Julia bei ihrer Arbeit

- Familia Bautista

Frau Lucy Bautista hat vier Kinder. Ihr ältester Sohn hat das Abitur abgeschlossen, während die anderen Kinder arbeiten und zur Schule gehen, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

Vor mehr als zwei Jahren erlitt Frau Lucy einen Verkehrsunfall: Ein Auto überfuhr sie und beging Fahrerflucht. Sie wurde in ein privates medizinisches Zentrum eingeliefert, doch die täglichen Kosten waren sehr hoch. Ihre Kinder waren noch minderjährig und hatten keine Angehörigen, daher mussten sie ihre Mutter aus dem Krankenhaus holen – trotz des Risikos, dass sich ihr Gesundheitszustand verschlechtern könnte.

Seitdem trägt Frau Lucy noch immer die eingesetzten Metallstifte (Fixierungen) aufgrund eines Fußbruchs. Sie kann nicht gehen und ist bettlägerig. Wenn sie versucht aufzustehen, hat sie starke Schmerzen im Fuß und kann nicht stehen bleiben. Die Kinder verfügen nicht über die finanziellen Mittel, um sie in ein medizinisches Zentrum zu bringen, da die Krankenversicherung nur ärztliche Konsultationen abdeckt, nicht jedoch die benötigten Medikamente.

Der älteste Sohn, Wilfredo, entschied sich, in einer ländlichen Gegend als Bauhelfer zu arbeiten, um die Miete für das Zimmer zu bezahlen, in dem die Familie lebt. Maura, die andere ältere Tochter und erst 15 Jahre alt, kümmert sich um ihre Mutter und kocht für die Familie. Die beiden jüngeren Geschwister, Emilio und Lizbeth, verkaufen Toilettenpapier in der Gegend von La Ceja in El Alto.

Dank der *Iniciativa Esperanza* gelingt es, mit einigen medizinischen Zentren zu koordinieren, da die Behandlung kostspielig und langwierig sein wird. Außerdem weinte Maura früher, weil sie nichts zu essen hatten. Heute sieht man sie jeden Monat Lebensmittel abholen, Die *Iniciativa Esperanza* hilft auch bei anderen Ausgaben tatkräftig mit und unterstützt die Familie in vielen Belangen.



Wilfredo mit Psychologin Nelly, Maura mit ihrer Mutter Lucy

- **Familia Cuevas Castillo**

Frau Lidia Castillo hat sieben Kinder. Als Kind erlitt sie einen Sturz auf den Kopf, der eine Hirnverletzung verursachte, die damals offenbar nicht diagnostiziert wurde. Im Laufe der Jahre zeigten sich Schwierigkeiten im Denken: Sie konnte nur schwer lesen lernen und hatte große Probleme beim Lösen mathematischer Aufgaben. Schließlich musste sie die Schule abbrechen, nachdem sie mehrere Jahre wiederholen musste.

Lidia arbeitete als Köchin und erledigte Reinigungs- sowie Wascharbeiten. Sie hatte drei Partner, die ihre Gutgläubigkeit ausnutzten und sowohl sie als auch ihre Kinder misshandelten. Ihr letzter Partner veranlasste sie, einen Bankkredit aufzunehmen, um ein Auto zu kaufen.

Nachdem sie sich wegen häuslicher Gewalt von ihm trennte, stellte er die Zahlungen ein, sodass nun Frau Lidia ständig von Bankmitarbeitern wegen der Schulden aufgesucht wird. Frau Lidia lebt mit ihren Kindern in einem gemieteten Zimmer. Ihr Einkommen reicht nicht aus, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. Aus diesem Grund mussten ihre Söhne Oliver (16 Jahre) und David (14 Jahre) – auf Anordnung der Kinder- und Jugendbehörde – zu ihrem Vater ziehen. Lidia ist der *Iniciativa Esperanza* sehr dankbar, da sie nun ihre Miete bezahlen kann. In den vergangenen Monaten wurde sie mehrfach aus ihren Wohnungen geworfen, weil ihr Einkommen kaum für Lebensmittel für ihre Kinder reichte. Ihr jüngstes Kind litt an Unterernährung; es wurde organisiert, dass es medizinische Betreuung und ergänzende Ernährung im Zentrum Albina Patiño erhält.

Bei unseren Besuchen empfängt sie uns stets mit großer Freude und bedankt sich herzlich für die Unterstützung.



Psychologin. Nelly mit den Töchtern von Lidia.



Frau Lidia Castillo mit ihren Kindern

- **Familia Ticona Huarachi**

Frau Leydi ist Mutter von drei Töchtern. Als sie ihre Familie gründete, entschied sie, dass ihr Ehemann zunächst sein Studium abschließen sollte und sie danach selbst studieren würde. Doch nachdem der Mann sein Studium beendet hatte, begann er, seine Familie schlecht zu behandeln und zu vernachlässigen. Er kam nicht mehr nach Hause und trug nichts mehr zum Lebensunterhalt bei. Kurz darauf stellte Frau Leydi fest, dass er eine zweite Familie hatte.

Seit ihrer Jugend hat Frau Leydi verschiedene Arbeiten ausgeübt. Vor der Pandemie gelang es ihr, einen Verkaufsstand (Kiosk) in der Nähe ihres Wohnortes zu bekommen. Dort verkauft sie Tucumanas und Nudelsuppen. Mit diesem Einkommen kann sie ihre Familie versorgen, da der Vater ihrer Töchter verschwunden ist und keinen Unterhalt zahlt.

Alle drei Töchter gehen zur Schule und sind verantwortungsbewusst. Frau Leydi nimmt sich Zeit, um in der Schule nachzufragen und ihren Töchtern bei den Hausaufgaben zu helfen, wenn sie Unterstützung brauchen.

Vor kurzem wurde sie an der Gallenblase operiert. Sie erzählte uns, dass sie dank der *Iniciativa Esperanza* Geld sparen konnte und mit diesen Ersparnissen die zwei Wochen überbrücken konnte, in denen sie nicht arbeiten konnte. Außerdem konnte sie bis zum Jahresende sparen und sich einen kleinen Kühlschrank kaufen, um die Lebensmittel für ihren Verkaufsstand aufzubewahren, da zuvor einige Waren verdarben und sie nicht wusste, wo sie diese lagern sollte.



Fr. Leydi mit ihren Kindern und bei der Arbeit

Nelly V. Limachi Espinoza
ÁREA DE PSICOLOGIA
Proyecto Iniciativa Esperanza